

concentrieren sich die Ansiedelungen der Menschen. Das dazwischen liegende Land ist an den höheren Stellen ein trockener Heideboden, der nur kümmerliche Waldungen trägt oder durch mühsame Cultur sich eine lärgliche Ernte von Roggen und Buchweizen abzwängen läßt. Dazwischen aber breiten sich die ungeheuren Hochmoore aus, Produkte einer unvollkommenen Verwesung von Pflanzen, besonders des Heidekrauts, welches, an den Sandboden gebunden, mit wunderbarer Lebensfähigkeit an den trockensten Stellen des Landes freudig gedeiht, aber auch da noch sich behauptet, wo der ungenügende Abfluß des Wassers die Gegend in einen weiten Sumpf verwandelt. Da gibt es Stellen, wo der Wanderer in der Mitte des einsamen Moores, soweit das Auge reicht, keinen Gegenstand von Mannes Höhe, keinen Baum, kein Haus, auch nicht einmal den davon aufsteigenden Rauch wahrnimmt, wo der mit der braunen Modermasse des Moores bedeckte, völlig wagerechte Boden außer der Heide, die in kleinen gefelligen Häufchen, den sogenannten Vulten, wächst, nur noch wenige Moose und lärgliche Gräser trägt. Hier spannt sich, wie auf dem offenen Meere oder inmitten der Wüste, der Himmel wie eine vollkommene Halbkugel über ihm aus und beängstigend und demüthigend ergreift ihn die Vorstellung der ihn umgebenden schrankenlosen Weite und der in ihr seit Jahrtausenden unumschränkt und ungestört waltenden Naturkräfte.

Lange Jahrhunderte hindurch war das Moor völlig unbewohnt; an seinen Rändern und auf den Sandrücken — den sog. Tangen —, welche sich hie und da wie schmale Halbinseln ins Moor erstrecken, finden wir die älteren Ansiedelungen. Aber es sind selten geschlossene Dörfer; meistens wohnt vielmehr das Volk auf Einzelhöfen, jeder einzelne von seinen Ländereien umgeben. In der neueren Zeit aber hat man im Moore selber Colonien angelegt, die zum Theil herrlich aufblühen, zum Theil der Sitz des äußersten Elends sind. Wir wollen davon eingehender reden, wenn wir weiter unten zur genaueren Schilderung Ostfrieslands kommen werden.

Von der Geest senkt sich das Land allmählich zur Marsch. So nennt man den Gürtel angeschwemmten Landes, der mit wechselnder Breite von den Mündungen der Elbe bis zum Dollart hin unser Land umgibt und die großen Meerbusen ausgefüllt hat, durch welche sich in grauer Vorzeit die Flüsse ins Meer ergossen. Eine scharfe Trennungslinie scheidet in der Regel beide Gebiete; an den trockenen Sandboden der Geest legt sich unmittelbar der fette schwere Marschboden an: weite baumlose Gefilde, gewissermaßen wie ein nur in rohen Zügen begonnenes Bild, wie eine unvollendete Skizze von der Natur dem Menschen dargeboten, und nur durch die Kunst und die unermüdete Aufmerksamkeit und Ausdauer der Bewohner, welche gegen die Einbrüche der Meeresfluth und die Ueberschwemmungen der Flüsse hohe Deiche errichtet haben, gegen Zerstörung gesichert, und überall von breiten Entwässerungsgräben durchzogen. — Im Gegensatz zum Hochmoor, wo wir uns einer wahrhaft freien, noch ungebändigten Natur gegenüber befanden, ist hier alles künstlich, vom Menschen geordnet und beherrscht; man kann sagen: jedem Tropfen Wasser ist vom Menschen sein Weg angewiesen. Reichlich lohnt aber auch der Boden solche Arbeit. In fast ununterbrochener Reihenfolge erntet man Weizen und Raps; an